



Echo Mariens Königin des Friedens

November-Dezember 1996 - Allerheiligen und die Unbefleckte Empfängnis - Orig. A.: Eco di Maria -
Anschrift: Echo Mariens, c.p.149- I-46100 Mantova - Trib.MN 8.11.86, J.12- Nr.11-12; Fax 39-376-245075

130

Echo aus Medjugorje

Botschaft Mariens vom 25. September 1996:
„Liebe Kinder, heute lade ich euch ein, eure Kreuze und Leiden für meine Anliegen darzubringen. Liebe Kinder, ich bin eure Mutter und möchte euch helfen, indem ich für euch Gnade bei Gott erbitte.

Meine lieben Kinder, bringt eure Leiden Gott dar, damit sie zu einer wunderschönen Blume der Freude werden. Liebe Kinder betet daher, damit ihr begreift, daß das Leiden zur Freude und das Kreuz zum Weg der Freude werden kann. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Opfere mir dein Kreuz auf und es wird zur Freude werden

Das Kreuz ist der Ausgangspunkt und auch die Substanz des christlichen Lebens. Jesus hat durch seinen bedingungslosen Gehorsam den unerhörten Ungehorsam der Menschen gesühnt; für uns bedeutet die Annahme des Kreuzes, daß wir uns dem Willen Gottes beugen, der unserem Fleisch entgegengesetzt ist, das heißt, unseren Plänen von irdischen Glück, was gut durch die zwei sich kreuzenden Balken ausgedrückt wird. Wundern eit uns also nicht, wenn Maria uns wiederholt einlädt, *das Kreuz in den Mittelpunkt unseres Lebens zu stellen und uns in unseren Häusern besonders dem Kreuz zu weihen* (12.9.85), und *das Kreuz mit Liebe anzunehmen, wie Jesus, damit es zur Freude wird* (vgl. 11.9.86). Nur, wenn wir auf das Kreuz Jesu schauen, das der höchste Liebesbeweis ist, können wir das Kreuz verstehen und die Kraft erhalten, es zu tragen.

Die Muttergottes hat keine Angst, zu uns vom Kreuz und vom Leid zu sprechen, auch wenn man heutzutage dazu neigt, ein einfaches Christentum anzubieten, in dem es keine Hindernisse und keinen Kampf gibt, und so die Leute glauben macht, sie könnten ohne Kreuz gerettet werden. Maria weiß, daß nur das Kreuz ihre Kinder reifen läßt, so wie der Schnitt den Weinstock fruchtbar werden läßt. Die hl. Schrift sagt: *Gott verschont die nicht vor Trübsal, die Er als Kinder anerkennt...jede Zurechtweisung scheint im Augenblick, wo man sie empfängt, kein Grund zur Freude zu sein, sondern zur Traurigkeit, doch am Ende trägt sie die Früchte des Friedens und der Gerechtigkeit für all diejenigen, welche durch das Kreuz erzogen worden sind* (vgl. Heb 12, 7.11).

Die Leiden sind wegen der Sünde in die Welt eingetreten; aber wenn sie mit den Leiden Jesu vereint werden, dienen sie dazu, uns von den Sünden zu reinigen, das heißt, von allem, was Gott nicht gefällt, und wenn wir sie Ihm als Gabe aufopfern, erlangen sie uns immense Gnaden.

Gewiß bezieht sich die Muttergottes auf leibliche und geistige Leiden, die zur menschlichen Natur hinzugehören, auf die schwierigen Beziehungen zu anderen Personen, auf den Mangel an Liebe; aber auch auf die **Kreuze**, die man aus Treue zu Gott leiden muß: denn das Zeugnis, das wir für Jesus und Seine Mutter ablegen, kann Mißverständnisse, des Spott und Anfeindungen zur Folge haben. *Erinnere dich daran: alle, die vollkommen in*

Ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern sie zu retten... durch uns

Christus leben wollen, werden unter Verfolgungen zu leiden haben (2 Tim 3, 12).

Wenn die Kreuze kommen, sind wir gewöhnlich versucht, Gott nach dem Warum zu fragen, und oft klagen wir Gott dafür an, daß Er sie zuläßt, oder wir beschweren uns, daß sie zu schwer sind. Gott dagegen schneidert sie uns nach Maß genau passend zu, wie es die Geschichte des Mannes, der sich ständig bei Gott über sein unerträgliches Kreuz beschwerte, gut zum Ausdruck bringt. Da erlaubte Gott ihm, in eine große Kreuzfabrik zu gehen, um sich ein weniger schweres Kreuz auszusuchen. Der Mann ging hin und sichtete alle ganz genau, verwarf aber dann alle, denn keins passte ihm. Am Ende fand er eins, das ihm am leichtesten erschien. Doch da merkte er, das es sein eigenes Kreuz von vorher war.

Die Muttergottes lädt uns ein, **die Leiden Gott als eine Gabe aufzuopfern**, das heißt, mit Liebe, ohne Bedauern, eben so, wie man ein Geschenk darbringt. Dann werden wir merken, daß sie **eine wunderschöne Blume der Freude werden**, und wir werden erfahren, was es heißt, aus Liebe zu leiden.

Und damit die Kreuze uns nicht erschrecken, ermutigt Maria uns mit Liebe, **sie Ihr aufzuopfern**, denn sie braucht sie **für ihre Anliegen**. Einige dieser Anliegen, die so groß sind wie die Welt, hat Sie in bestimmten Gelegenheiten genau beim Namen genannt: der Frieden, die Familien, die Jugendlichen, die Priester, die Entfernten, alle, die unter dem Einfluß Satans stehen. Sie kennt außerdem besser als wir unsere eigenen geistigen und materiellen Bedürfnisse: wir haben allen Grund, Ihr zu vertrauen.

Aber dann tröst Sie uns, indem Sie uns daran erinnert, **daß Sie unsere Mutter ist und uns helfen möchte**. Welche Mutter hilft nicht mit allen Mitteln ihren Kindern, wenn sie leiden? Sie bereitet nämlich - wie Ludwig Maria Grignon von Montfort sagt - als süße Milderin die Kreuze vor, verüßt sie ihren Kindern mit dem Zucker Ihrer mütterlichen Sanftmut, damit wir sie freudig hinunterschicken, auch, wenn sie ganz bitter sind (vgl. Nr. 154). Und Sie versichert uns, **daß Sie für uns die Gnade**

Botschaft Mariens vom 25. Oktober 1996

„Liebe Kinder, heute lade ich euch ein, euch Gott, dem Schöpfer, zu öffnen, damit Er euch ändere. Meine lieben Kinder, ihr seid mir lieb, ich liebe euch alle, und ich rufe euch auf, in meiner Nähe zu sein; eure Liebe zu meinem Unbefleckten Herzen sei eifriger. Ich möchte euch erneuern und euch mit meinem Herzen zum Herzen Jesu führen, das noch heute für euch leidet und euch zur Bekehrung und Erneuerung aufruft.

Durch euch möchte ich die Welt erneuern. Begreift, meine lieben Kinder, daß ihr heute das Salz der Erde und das Licht der Welt seid. Meine lieben Kinder, ich lade euch ein, ich liebe euch, und auf besondere Weise flehe ich zu euch: bekehrt euch! Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Ich flehe euch an: bekehrt euch, um die Welt zu erneuern!

1. Jetzt, wo die Pilger wieder von neuem nach Medjugorje strömen, viel zahlreicher als vor dem Krieg, erinnert uns die Muttergottes noch einmal an den Grund ihres Kommens auf die Erde, nämlich damit Ihre Gegenwart für uns nicht zu einer Gewohnheit wird, die nicht mehr die Tiefe des Herzens berührt, als hätte sie nicht mehr die Kraft, uns wie am Anfang zu ändern. Die Muttergottes sagt ungefähr folgendes: „**Bekehrt euch**, damit ihr der großen Aufgabe, die ich euch anvertraue, gewachsen sein könnt, nämlich **die Welt zu erneuern**, denn **ihr seid heute das Salz der Erde und das Licht der Welt**“.

Vor allem ruft Sie uns wieder zu Gott zurück. *Er hat uns geschaffen Ihm gehören wir*. Für eine so große Aufgabe, **öffnet euch** Ihm mit kindlichem Vertrauen: Er ist der Vater, der alles kann und euch liebt, denn ihr seid Seine Kinder: *Wenn ihr, die ihr böse seid, euren Kindern Gutes gebt, wieviel mehr wird eurer himmlischer Vater den Heiligen Geist denen geben, die Ihn darum bitten* (Lk 11, 13). Und Sie erinnert uns daran, daß Er der **Schöpfer** ist und folglich ein neues Herz in uns **schaffen** und einen neuen Geist in uns legen kann, einen Geist, der sich nicht darauf beschränkt, die Welt zu richten (wie wir es tun, >

bei Gott erfleht. Wir wissen, daß *Gott treu ist und nicht gestattet, daß wir über unsere Kräfte versucht werden, aber mit den Prüfungen wird Er uns auch den Ausweg zeigen und die Kraft, um sie auszuhalten* (1 Kor 10, 13).

Nur im beharrlichen **Gebet** werden wir die Gnade erlangen, zu verstehen, **daß das Leiden Freude ist und das Kreuz der Weg der Freude**. Die Kreuze, die wir Gott aufopfern, werden wahrhaftig zu einer Freude, die das Paradies vorwegnimmt und uns mir dem heiligen Paulus ausrufen läßt: *Ich will mich in nichts Anderem rühmen als im Kreuz*... (Gal 6, 14). Aus diesem Grund sehen wir manchmal die Antlitze von Menschen, die von tiefen Kreuzen heimgesucht sind, vor Freude überströmen. Der hl. Franziskus ging so weit, daß er sagen konnte: „*So groß ist das Gut, das mich erwartet, daß jedes Leid mir lieblich artet*“; und der hl. Ludwig Maria Grignon v. Montfort: *Ohne Kreuz, welches ein Kreuz!* don Angelo

angesichts der allzu offensichtlichen Übel), sondern der sie liebt, um sie erneuern zu können: *Ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern sie zu retten (Joh 3,17).*

Aber Er will die Welt durch uns retten: *Ihr seid heute das Salz der Erde und das Licht der Welt.* Eine Utopie? Denken wir an die 12 Fischer aus Galilea, die im Glauben an Jesus die Welt verändert haben. Gewiß, wir werden die Welt nicht ändern, wenn wir nur Sonntagschristen bleiben, mit unseren guten Gewohnheiten zufrieden sind und dabei denken, besser zu sein als die anderen, weil wir Medjugorje treu sind, ohne aber ein Feuer zu sein, das brennt. *Wenn Ihr Salz seid, das seinen Geschmack verloren hat oder eine erloschene Lampe, dann seid Ihr zu nichts nütze als dazu, das Heil von den anderen fernzuhalten, das Ihr ihnen doch bringen solltet.*

2. Maria bietet sich in diesem Werk unserer völligen Umgestaltung als Mittlerin vor Gott an. Und damit es Ihr gelingt, bindet Sie uns mit Banden der Liebe: **Ihr seid mit lieb, ich liebe euch alle.** Deshalb **nähert euch mir immer mehr**, damit eure Liebe zu meinem Unbefleckten Herzen **eifriger werde**. Das ist, als würde Sie sagen: „Nähert euch meinem Feuer, damit auch ihr vor Liebe brennen könnt“. Jeder möge Maria vertraulich fragen: sag du mir, wie du willst, daß ich mich dir mehr nähere. Mit einer engeren Weihe? Mit größerer Treue zu den Verpflichtungen, die Du von uns wünschst: das Herzensgebet, einen besser gebeteten Rosenkranz, die Beichte, das Verzeihen, einen Dienst für einen Bruder? Irgendein Gelübde?

Ich möchte euch mit meinem Herzen zum Herzen Jesu führen: ihr dagegen lasst euch weit von Ihm wegführen, von euren fleischlichen Begierden, von euren eitlen Götzen, von eurem Stolz, von eurer Niedrigkeit. „Nähert euch mir, denn nur in mir werdet ihr Jesus in Fülle finden: *Wer mich findet, findet das Leben.* **Er leidet**, weil ihr euch Seiner Liebe widersetzt, aus der Er vom Himmel herabgestiegen ist und sich vernichten lassen hat, um das falsche Leben in euch zu vernichten und das göttliche Leben wieder aufstrahlen zu lassen. Er möchte die Welt erneuern und die „Zivilisation der Liebe“ mit Euch, die Er aus Liebe zuerst gerufen hat, aufbauen. Sie bittet uns ständig um die **Bekehrung**, damit wir es uns nicht in unserer leeren spießbürgerlichen Wohlständigkeit bequem machen und so erloschene Feuer werden, die niemanden mehr wärmen können.

Maria ruft heute gerade mich, bittet mich, **fleht mich an**, mich zu bekehren, denn meine Verzögerung, oder schlimmer, mein völliges Stehenbleiben, verlangsamt das Kommen der neuen Welt, die auf den Trümmern dieser alten und baufälligen Welt erstehen muß. *d.A.*

Wenn man auf das Kreuz Jesu schaut

Die Kirche stellt uns das Drama eines Gottes vor, der aus Liebe vernichtet worden und aus Liebe im Licht auferstanden ist. In Seiner Geschichte finden wir unsere Geschichte wieder. Wenn wir auf Ihn schauen, empfangen wir die Kraft, die Widerwärtigkeiten des Lebens zu akzeptieren und dabei im Frieden zu bleiben.

Verweilen wir, um Ihn anzuschauen, Seine Wunden sind offen, auch das Antlitz ist blutüberströmt, die Seite ist durchbohrt. Er ist allein, voller Angst, verlassen. Und doch zieht Er uns alle an sich. Sein Bild trägt die Anziehungskraft der Liebe in sich, der wahren Liebe, der alles für den Geliebten hingibt, bis zum höchsten Gabe des eigenen Lebens. Er verkörpert das menschliche Leiden, dem Er freiwillig entgegengegangen ist, in Gehorsam gegenüber dem Vater. Gestatten wir es Ihm ohne Vorbehalte, in uns einzutreten. Er wird uns lehren, größer zu sein als unsere Leiden, von der Hoffnung getragen. Er wird uns von der Sklaverei

Der Papst hat Frankreich erschutert und dessen christliche Berufung neu entdeckt

Die Gründe der „pastoralen“ Reise des Papstes, da im 16. Jahrhundert Klodoveus getauft wurde, sind von ihm bei seiner Begrüßung des Präsidenten Chirac dargelegt worden: „Ich komme hierher als Pilger, um die Katholiken Frankreichs zu treffen und um mich ihrem Gebet an wichtigen Orten der religiösen Geschichte ihres Landes und Europas anzuschließen, um ihren Glauben und ihr christliches Leben zu bestärken. Im Laufe verschiedener Etappen werde ich sie einladen, besser zu verwirklichen, was die Kirche einigen ihrer Vorläufer schuldet, dessen Erinnerung in Vendee, Bretagne, Tours und Reims lebendig ist.“

Gerade in **Vendee, in St. Laurent-sur-Sèvre**, beginnt die Pilgerreise, um dem **hl. Louis M. Grignon de Montfort** die Ehre zu erweisen: Ein Treffen, das der Geistlichkeit der westlichen Region gewidmet ist, das dem hl. Vater erlaubt hat, am Grab des Heiligen, großer Apostel aus marianischen Zeiten, in tiefer, geistlicher Versunkenheit zu verweilen: „Wie ihr wißt, verdanke ich diesem Heiligen viel - führte er aus - und seinem *Werk über die wahre Verehrung*. Und da dieser pastorale Besuch im Zeichen der Taufe erfolgt, wird im Sinne des hl. Louis M. das geistliche Leben direkt von der Taufe abgeleitet, wie die bedeutungsvolle Stelle der Weihe an Jesus durch Maria besagt: *Ich... untreuer Sünder, erneuere heute und beständige in deine Hände, Maria, die Versprechen meiner Taufe. Ich widersage Satan, seinen Werken, seinen Verführungen und schenke mich gänzlich Jesus Christus...*“

An die 30.000 **Jugendlichen** gewandt (anstelle der vorgesehenen 3.000: die Anwesenheit so vieler Jugendlicher stellte die große, freudige Überraschung dieser Reise dar), erinnerte er sie an den heldenhaften Widerstand der Gläubigen anlässlich der blutigen Ereignisse während der Revolution. Er hat sie eingeladen, „sich nicht von der Gleichgültigkeit, oder Entmutigung gegenüber jenen erfassen zu lassen, welche die Bedürfnisse des Glaubens belächeln oder abweisen... Die Märtyrer mögen euch helfen, gegenüber allen Einflüssen und Mächten frei zu sein, und mögen euch ihre Freude am Glauben und Dienen vermitteln.“

Die überwältigende Antwort des Volkes traf am folgenden Tag ein, Freitag dem 20., in **St. Anne d'Auray**, Wallfahrtsort der Bretagne, wohin sich alljährlich Millionen von Pilger begeben, und der der Mutter der Jungfrau gewidmet ist, die einem Bauern im 17. Jahrhundert erschienen war.

Die bretonischen Katholiken haben dem

der Passionen befreien und uns in jene Freiheit der Liebe einführen, die für den Menschen die einzige Bedingung des Glücks bleibt. Jesus Christus ist der Einzige, der zur tiefsten Tiefe unseres Herzens Zugang hat, dem Leid einen Sinn geben kann, und uns jenseits der Trockenheit und des Dunkels führen kann.

Wenn wir Ihn herrschen lassen, wird Er uns jenseits der menschlichen Überheblichkeit führen, und für die Welt wird Frieden sein. Nur, wenn wir auf Ihn schauen, werden wir den Skandal des unschuldigen Schmerzes überwinden: auch Jesus war unschuldig und hat meine Sünden auf sich genommen. Er ist mein Heil! Ich werde Seinen Namen preisen und nur preisen!

Ich werde mich vom Kreuz reinigen lassen, ohne rebellisch zu werden, da ich weiß, daß nur ein gereinigtes Herz in der Lage ist, die Freude und die Freiheit zu leben. In Seinem Wort werde ich die lichtvollen Spuren finden, die Er hinterlassen hat: Wenn ich Ihm nachfolge, werde ich den Weg finden, den ich gehen soll. *G.B.*

Papst eine freudvolle und begeisterte Antwort bereitet, der sichtlich erfreut war; er hat sie an das Erbe an Glauben erinnert, das Frankreich erbaut hat und als verantwortungsvoll zu verwahrendem Erbgut bestehen bleibt, indem er alle Heiligen und Seligen aus bretonischer Erde ins Gedächtnis rief, „die während der Jahrhunderte die Geschichte des Glaubens eures Landstriches mit ihrem Zeugnis geprägt haben.“ Der hl. Vater hat sich in der Basilika in feierlicher Atmosphäre mit den **jungen Brautpaaren** getroffen: nach ihren Zeugnissen, hat er sie auf eine Reihe von Folgen aufmerksam gemacht, die das Geschenk des Glaubens im Eheleben mit sich bringt: Liebe, Treue, Vertrautheit, Zärtlichkeit, Gespräch, Gebet, Verantwortung, Vergebung.

„Das Eheverhältnis kann nicht allein auf Liebesgefühle aufgebaut sein, sondern vor allem auf die endgültige, eindeutig gewollte Verpflichtung zum Bündnis und zum Geschenk, die durch die Treue gehen... Die Verbindung wächst vor allem in den Augenblicken des Dialogs und der Zärtlichkeit... Die gegenseitige Vergebung ist im übrigen die höchste Stufe des Geschenkes, die das ganze Sein beansprucht, denn sie macht nicht vor den Beleidigungen halt, sondern glaubt an eine immer mögliche Zukunft und erlaubt auch dem Verzeihen die Größe der Vergebung Gottes zu entdecken...“

Am 21. befindet sich der Papst in **Tours**, um das dem **hl. Martin** gewidmete Jahr zu feiern, höher als Klodoveus eingestuft, denn die Bekehrung des merowingischen Königs war nur nach der Predigt und dem Zeugnis der Liebe des hl. Martin möglich. Dieser war „Hauptperson der gesamten Geschichte der Evangelisation Galliens“ - hat der Bischof Honoré erinnert (ein Beteiligter an der Erstellung des katholischen Katechismus). Vor ca. 200.000 Personen hat der hl. Vater ein inneres Bild des hl. Martin aufgezeichnet, Mann der Liebe, weil Mann des Gebetes, der sich völlig von Christus erfassen ließ.

Am Nachmittag erfolgte das Treffen mit den **„Verwundeten des Lebens“**: Kranke, Obdachlose, Ausgestoßene und sans-papiers, d.h. die vom Gesetz nicht zugelassenen Einwanderer, die einen Monat zuvor brutal von der Polizei aus einer Kirche verjagt wurden. Für alle jene hat er eine Liebkosung, „die niemand anschaut und von denen man sich abwendet“ und lädt die Franzosen zu einem neuen Lebensstil ein, der von Solidarität und mit-dem-anderen-Teilen geprägt ist, als Antwort auf die immer häufiger werdenden Angriffe gegen die Menschenwürde. Der Papst hat ihnen die Person des Heiligen neu vorgestellt als „Mann, der in der Fülle die Seligkeit gelebt hat“, und zählte eine außerordentliche Reihe seiner Tugenden auf.

Sonntag dem 22., erfolgte in **Reims** der Höhepunkt der Feierlichkeiten. Die öffentliche, laizistische Meinung sah in dieser Feier eine Beleidigung der Unabhängigkeit des Staates gegenüber der Kirche und dem Laientum des staatlichen Apparates. Die Gedanken des Papstes haben während der hl. Messe auf dem Flugplatzfeld jedoch weit höhere Sphären berührt. Indem er an Klodoveus erinnerte, ließ er die französische Kirche eine gründliche Gewissensforschung machen:

„Diese große Jubiläumsfeierlichkeit ist Gelegenheit über die Geschenke nachzudenken, die ihr empfangen habt, sowie über die Verantwortung, die daraus erwächst. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich diese Geschenke vervielfacht und auf eurer Erde das große Licht des christlichen Zeugnisses, des Apostolates, des Martyriums, des missionarischen Geistes, in allen Formen der Heiligkeit aufleuchten lassen (von den Märtyrern von Lyon bis zu Martin, Remigius, Franz von Sales, Eugenius

von Mazenod, Johanna d'Arc, Theresia von Lisieux, hl. Vinzenz, Johannes Baptist de La Salle usw. "Er hat sie alle aufgezählt... Auch an die trüben Zeiten wurde erinnert, die Untreue und die Zusammenstöße, als Folgen der Sünde.

„Jede durchgemachte Prüfung ist jedoch ein eindringlicher Aufruf zur Umkehr und Heiligkeit. Und wenn uns die Nacht umklammert, so müssen wir auf das Morgenrot denken, das kommen wird; und dann wird die Kirche wieder jeden Morgen dank ihrer Heiligen neu geboren: ich ermahne euch daher, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging (Eph 4,1). Das Erbgut der vergangenen Jahrhunderte ist nicht nur ein Schatz, der behütet werden muß, sondern auch ein mächtiger Ansporn, um auf der Pilgerreise des Glaubens auf immer neuen Straßen voranzukommen.“

Die Worte und das Beispiel des Papstes waren Einladung und Leitfad, deren innere Kraft betroffen macht und begeistert. Und sieht man ihn mühsam vorangehen, mit zitternder Hand und deutlich zu erkennenden Schmerzen, so war das ein ergreifendes Bild und für alle eine Lehrstunde des Mutes und der Hingabe, die alle ergriffen hatte. Das hat die feindselige Mauer durchbrochen, die von den Massenmedien errichtet worden war: Er hat nicht mit unbedeutenden Dingen Zeit verloren, sondern zeigte den Franzosen den wahren Sinn ihrer christlichen Würde, die von der Taufe abgeleitet wird, die Satan widersagt, um sich Christus anzuschließen und als Kinder Gottes zu leben, die die Sünde ausmerzt, die auch die Vernunft des Menschen verdunkelt und sie unfähig macht, sich vom Angriff der Ideologien zu schützen.

Die Anwesenheit des Papstes hat jene Fülle der Einheit mit Christus vermittelt, in der er lebt, und das hat die Feinde durcheinand gebracht. Die befürchteten Beanstandungen haben sich auf ein paar Demonstrationen in Tours und Reims beschränkt, sehr vom Fernsehen und der Presse aufgebläht, die in Wirklichkeit aber von geringer Bedeutung waren. Es scheint, die französische Seele ist wieder erwacht, indem sie jenen Minderwertigkeitskomplex gegenüber der säkularisierten Kultur abgeworfen hat, von dem ein bißchen alle Länder des alten Europa befallen sind. Damit dieses neue Geschenk seines Besuches entsprechende, geistliche Früchte bringe, hat der Papst ihn mit einer glühenden Anrufung Mariens beendet.

Die Redaktion

Dankt der Papst ab? Fünfzig Jahre Priesterschaft

Anläßlich des Festtages des hl. Rosenkranzes, hat Bischof **Paul M. Hnilica** einen eingehenden Aufruf an die marianischen Gruppen gerichtet, den Papst in dieser leidvollen Zeit zu unterstützen. Nach dem Hinweis auf die Botschaft von Fatima und ihre Fortsetzung in unseren Tagen, vor allem durch Medjugorje, schreibt er: „Dieser Schmerz, den wir aus dem Gesicht von Johannes Paul II. ablesen können, drängt uns Marienanhänger aus der ganzen Welt, den Herrn und Seine Mutter inständig zu bitten, damit die Kraft eines unaufhörlichen Gebetes den Papst helfe, weiter in dem Amt „auszuharren“, zu dem ihn Gott bestellt hat, um die ihm aufgetragene Mission zu Ende zu führen: Mission, die von Kard. Wyszynski zu Beginn seines Pontifikates vorausgesagt wurde: „Wenn dich Gott gerufen hat, mußst du die Kirche in das Dritte Jahrtausend führen“.

„Ich habe verstanden, daß ich es mit Gebet und Unternehmungsgeist tun mußte - sagte der Papst am 29.05.1994 - aber vor allem mit Leiden, mit dem Attentat vor dreizehn Jahren und mit diesem neuerlichen Leiden.“ Viele Gläubige aus aller Welt haben sich zu einem großen **Kreuzzug des hl. Rosenkranzes**

„**Die süße Wahrheit, Jesus, hat so sehr Hunger und Durst nach unserem Heil, daß Er daran stirbt... in Wahrheit, alle, die denselben Hunger und Durst verspüren, können nicht mehr an sich selbst denken, und schätzen ihr eigenes Leben gering... Ihr größtes Kreuz ist, daß sie sehen, wie Gott beleidigt und verhöhnt wird und die Seelen verloren gehen. Dieses Kreuz ist so schwer, daß sie ihr eigenes Leben darüber vergessen.**

Weit davon entfernt, den Leiden entfliehen zu wollen, suchen sie sie und freuen sich an ihnen. Sie halten es wie der hl. Paulus, der süße Liebhaber der Verfolgungen, der sich sogar seiner Hinrichtung rühmte, aus Liebe zum gekreuzigten Jesus“.

(Hl. Katharina)

zusammengetan; der hl. Vater, ein großer Verehrer des Rosenkranzes, kann sich nur freuen... Anläßlich der **50. Jahrfeier seiner Priesterweihe**, der auf den kommenden 1. November fällt, können wir marianische Gruppen ihm das größte Geschenk machen, indem wir viele Rosenkränze nach seiner Meinung beten.

Ich glaube, die Stimmen jener, die nach einer Abdankung seinerseits aufgrund einer fortlaufenden Verschlechterung des Gesundheitszustandes rufen, sind nicht von Gott eingegeben. Der Herr, allmächtig und grenzenlos barmherzig, hat niemals der Kirche Seinen Beistand fehlen lassen und **kein Papst** war in diesen zweitausend Jahren gezwungen, **aus gesundheitlichen Gründen abdanken zu müssen...** Wir beten, daß allein Jesus entscheidet, wenn die Mission des Papstes zu Ende ist, und nicht der Wille und die menschliche Logik seiner Feinde.

Vor zwei Jahren rief der Papst am Ende des Kreuzweges vom Kolosseum herab: „*Das Kreuz Christi werde nicht ausgehöhlt*“. Seien wir bedacht, das von Johannes Paul II. getragene Kreuz nicht auszuhöhlen, oder nach menschlichen Maßstäben zu messen. Im Gegenteil, wir müssen ihm helfen es zu tragen, wie Simon von Zyrene, vor allem durch unsere Zuneigung und unsere echte Vertrautheit mit Jesus und Maria. In den Augen der Welt und der Weltmenschen, die sich leider auch innerhalb der Kirche befinden, mag das physische Leiden des Papstes sinnlos und als Hindernis für die Führung der Kirche erscheinen; in den Augen Gottes, jedoch, ist es genau das Gegenteil.

Wiederholen wir also das Gebet zur Madonna, das der hl. Vater schrieb, als er sich 1991 nach Fatima begab, um seiner Mutter noch einmal zu danken. „*Mutter des Erlösers! Mutter unseres Jahrhunderts! Ich stehe noch einmal in diesem Heiligtum vor Dir, um Deine Hände zu küssen, weil Du am Kreuz Deines Sohnes ausharrtest... und Du wirst weiter ausharren, indem Du Deinen Blick auf die Herzen dieser Söhne und Töchter lenkst, die schon dem dritten Jahrtausend angehören... wachend, als aufmerksamste Mutter, und mit Hilfe Deiner mächtigen Fürsprache, die Morgendämmerung des Lichtes Christi im Schoße der Völker und Nationen verteidigend.*“

Das gute Beispiel des Papstes im Spital - Am Tag des Eingriffs, Dienstag dem 8. Oktober, ist er schon um 3 Uhr früh für eine Stunde des Gebetes (Meditation) auf den Füßen. Um 4 Uhr betet er den ersten Rosenkranz und das Stundengebet: eine weitere Stunde. Um 5 Uhr feiert er die hl. Messe. Wir wissen von der 50 Minuten langen Operation des Blinddarms: alles ist in Ordnung. Wir hören nach der Operation von seinem Wunsch die hl. Messe zu feiern; und er tut dies schon am Donnerstag dem 10., in der Kapelle, nahe seinem Schlafzimmer. Am Sonntag ist er schon wieder für das Angelusgebet bereit (vom Vatikan Nr. 3!). Keine Angst, kein Schwanken. Er zeigt uns, *wie man mit Christus für seine Kirche leidet und nur vorwärts schaut.*

SAMENKÖRNER DER EINHEIT Das Blut vereint uns

Beim letzten der sommerlichen Angelusgebete, die der Papst dem großen Erbe der Ostkirchen gewidmet hat (vgl. Echo 129, S. 2), hielt er ein Gedenken der **katholischen und orthodoxen Märtyrer des 20. Jahrhunderts.**

Er ist von den Heiligen Boris und Glib ausgegangen, die von einem machträuberischen Bruder am Tag des Todes ihres Vaters, des heiligen katholischen Fürsten Wladimir, umgebracht worden sind, zu Beginn des slawischen Christentums im Reich von Kiev, und hat das Gebet, das Boris vor seinem Tode gesprochen hat, wiedergegeben: „*Ehre sei dir, wunderbarer Spender des Lebens, der Du Dich gewürdigt hast, mich an der Passion der heiligen Märtyrer teilhaben zu lassen. Du weißt, Herr, daß ich keinen Widerstand leiste... Aber Du, Herr, sieh und urteile zwischen mir und meinem Bruder: rechne ihm diese Sünde nicht an und empfang meine Seele im Frieden.*“

Dann hat er von der „großen Erfahrung des Martyriums“ gesprochen, „in der sich orthodoxe und katholische Christen in Osteuropa in diesem Jahrhundert vereint haben.“ Verfolgt von einem nimmersatten atheistischen Machtapparat, haben viele mutige Zeugen des Evangeliums in ihrem Fleisch ergänzt, was am Leiden Christi noch fehlt. Sie, die echten Märtyrer des 20. Jahrhunderts, sind ein Licht für die Kirche und für die Menschheit...

Das Blut der Märtyrer, sagte Tertullian, ist der Same für neue Christen. Es ist auch der Lebenssaft der Einheit für die Kirche, den mystischen Leib Christi. Wenn sie am Ende des zweiten Jahrtausends wieder von neuem „die Kirche der Märtyrer“ geworden ist (Tertio mill. adveniente, Nr. 37), können wir hoffen, daß ihr Zeugnis, welches sorgfältig in den neuen Märtyrerbüchern zusammengestellt wurde, und vor allem ihr Fürbittgebet die Zeiten der vollen Gemeinschaft zwischen den Christen aller Konfessionen, und besonders zwischen den verehrten orthodoxen Kirchen und dem Apostolischen Stuhl, beschleunigen möge.

„Die heilige Jungfrau, die Königin der Märtyrer, möge uns die innere Kraft der Märtyrer aller Zeiten erlangen, damit wir mit unserem Leben Christus ein klares Zeugnis ablegen können, was das Wort Martyrium ja bedeutet.“

(25. August)

Das Schweigen und die Osterfreude in dem Heiligen, den die Russen am meisten lieben: „*Wir müssen uns in Gott versenken, bevor wir evangelisieren*“

Eine der größten Kostbarkeiten der orthodoxen Kirche ist das Bewahren der Dimension des Geistes im Leben der Kirche. Der heilige **Serafin von Sarov** (+1833) ist solch ein Heiliger, dem es gelungen ist, alle mit Kraft und mit Sanftmut an die unwandelnde Macht des Heiligen Geistes zu erinnern und sie in seinem Leben wirksam werden zu lassen... ihm ist eine **Tagung über russische Spiritualität** in den ersten Oktobertagen im Kloster von Bose (Vercelli) gewidmet worden, an der auch katholische Bischöfe und orthodoxe Metropoliten teilnahmen.

In den Botschaften der Patriarchen Bartholomäus I von Konstantinopel und Alexio von Moskau, hieß es: „Diesem demütigen Mönch, dem am meisten geliebten Heiligen des russischen Volkes, ist es gelungen, das siegreiche, österliche und freudige Antlitz des christlichen Glaubens zu offenbaren“. Was kann uns heute sein Leben sagen? Sehr jung tritt er in das Kloster von Sarov ein, und nach einer langen Krankheit, von der er durch göttliches Eingreifen geheilt wird, beginnt Serafin

eine lange Zeit des Askese und des Schweigens in der Einsamkeit des Waldes von Sarov, bis daß er tausend Tage und tausend Nächte in glühendem Gebet auf einem Felsen verbringt.

Aber gegen Ende des Lebens gibt er seine lange Zurückgezogenheit auf und beginnt einen demütigen Dienst geistlicher Vaterschaft, als „Starez“ unter den Menschen. Er offenbart nichts Neues, predigt keinen anderen Christus, sondern die zwei Worte, die die Kirche seit Jahrhunderten verkündigt: *Christus ist auferstanden! Christus, meine Freude, ist auferstanden!* wiederholt er ohne Unterlaß allen, die ihn besuchen; *meine Freude ist Christus*, und seine verklärten Augen sehen Christus im Bruder. Aber gerade diese Osterfreude, das Leben Christi im Gläubigen, wird Wirklichkeit beim Pfingstereignis, in der Niederkunft des Heiligen Geistes auf die Kirche. „Das Ziel des christlichen Lebens ist die Erlangung des heiligen Geistes“.

In der Tat, Serafin hat mit seinem eigenen Leben vom Werk des Heiligen Geistes in uns Zeugnis abgelegt, indem er in sich jene Kenntnis, jene Intimität mit Gott gelebt hat, in der die Gegenwart des hl. Geistes vernommen werden kann, eine Gegenwart, die ohne Unterlaß angerufen wird, die die Menschen besucht und immer zur liebenden Begegnung (in der Agape, der Liebe Gottes) mit dem Bruder führt. Das Schweigen ist die Annahme des Geheimnisses, aber es ist ein Schweigen um einen teuren Preis: „das vollkommene Schweigen ist das Kreuz“; hierin befolgt Serafin den Sinnspruch der Wüstenväter wörtlich: „Vergieße dein Blut, und du wirst den Heiligen Geist empfangen“.

* **Der Patriarch Bartholomäus aus Konstantinopel** wird im kommenden Frühling die Kirche von Trient besuchen. Der Austausch zwischen den beiden Kirchen muß weitergehen, wie es in den ersten Jahrhunderten geschah, als der Bischof Vigilus das Trienter Land mit der Hilfe von drei Mönchen aus Kappadozien evangelisierte...Vigilius und Chrisostomos wurden Freunde, und heute muß man diese Bande der Freundschaft und der Brüderlichkeit stärken“, hat der Erzbischof Sartori gesagt.

Neben den anderen Beweisen der ökumenischen Solidarität mit den russischen Orthodoxen haben die Trienter eine Patenschaft mit der Kirche von Moskau geschlossen, die von Mons. Sartori und von Alexius II unterzeichnet wurde. Ständige Verbindungen zwischen den beiden Kirchen wurden bereits 1966 geknüpft, als der Patriarch Athenagora Trient die Reliquien der drei kappadozischen Märtyrer schenkte, welche Batholomäus nun am 16. Jahrhundertstag ihres Martyriums in Anaunia im Trentiner Land, wo sie gemeinsam mit Vigilus das höchste Zeugnis abgelegt haben, ehren möchte.

***Es genügt, „brüderliche Feinde“ zu sein**, versprechen Christen aus Ost und West, die die beim gelungenen ökumenischen Treffen der „Mittelmeerchristen“ in Bari anwesend waren, wo sich drei Tage lang eine außergewöhnlich mannigfaltige Gemeinde versammelte, die aus 13 Ländern zusammengesetzt war. Die Jugendlichen der verschiedenen christlichen Konfessionen träumen von einem europäischen Kontinent von „**brüderlichen Freunden**“. Sie haben sich in der Kirche des hl. Nikolaus, dem Heiligen des Mittelmeeres, versammelt und wünschen, daß ihre „Utopien“ auch die Erwachsenen anstecken mögen: Alle schauen nunmehr auf die **ökumenische Verabredung in Graz** in Österreich, im kommenden Juni, wo in den ökumenischen Treffen Jahr für Jahr das hoffnungsvolle Bemühen um die Einheit im Glauben zwischen den Kirchen vorangetrieben wird. * *

Notizen aus dem gesegneten Land

Mehr Pilger als vor dem Krieg

* **Der Monat Oktober** war reich an Gebeten und die Länder West- und Osteuropas lagen im Wetteifer miteinander wer die meisten Pilgerströme brachte. So viele, wie niemals vor dem Kriege. Zahlreich kamen sie aus Polen, Tschechien, Slowenien und Ungarn Österreich, Deutschland, den USA., besonders große Gruppen auch aus Italien und Frankreich. An gewissen Tagen wurden Messen in 10 oder 12 Sprachen gelesen.

Kroatische Gruppen kamen an **Mariä Himmelfahrt** barfüßig und bestiegen auch so den Erscheinungshügel. Zwei junge Franzosen von 17 Jahren erreichten Medj. nach einem Fußmarsch von 1600 km.

* **Das Fest des heiligen Kreuzes** - Nach Schätzung der Presse wohnten ca. 50.000 Pilger am 15. September auf dem Krizevac der Messe vor dem Kreuze bei. Vor allem kamen viele Kroaten, die in der Nacht teilweise hunderte von Kilometern machten, um zum Morgengrauen in Medj. zu sein. Eine Gruppe Nonnen kam sogar, nach 5tägiger Reise, aus der Ukraine. Während sich das Fest auf dem Krizevac abwickelte, nahmen auch in der Pfarrkirche 4000 Gläubige an der Messe teil, die vom englischen Bischof Harris gemeinsam mit dem Provinzial der Franziskaner und weiteren 25 Priestern gefeiert wurde. Auch am Abend hallte das Amphitheater hinter der Kirche wieder von den Gebeten und Gesängen einer großen Menschenmenge. (Press Bulletin)

„Habt keine Angst davor, Kinder zu bekommen !“

Mirjana sprach vor einigen Tagen in einem Fernsehinterview erneut unverzagt gegen den allgemeinen Trend: **„habt keine Angst, Kinder zu haben, ihr solltet Angst davor haben, keine zu haben !“** Dies wurde ihr unmittelbar von der Mutter Gottes beigebracht. Die Seherin fügt hinzu: „... wenn die Geheimnisse offen gelegt werden, werdet ihr verstehen, warum es wichtig war, daß ihr viele Kinder habt. Glaubt mir, daß ich selbst hoffe, viele zu haben. !“

Diese Worte sind angebracht, sich endlich von der Idee der Abtreibung abzuwenden und uns von Zukunftsängsten zu heilen. Erinnern wir uns, daß Mirjana zehn Geheimnisse mitgeteilt wurden und sie Mutter ist und man kann sie wirklich nicht für leichtsinnig halten.

* **Der kleine David Emanuel**, zweites Kind von Jakov und Annalisa, wurde am 5. September in Asola (Mantua) geboren und am 19.10. in Medj. getauft. Gesegnet sei das Leben ! Gott segne sie !

Mirjana: die neuesten Erscheinungen und die Besorgnis der Gottesmutter für die Glaubensfernen

Eine Gruppe Pilger aus Foggia befragte Mirjana am 7. Oktober - *F.: Mirjana, siehst du immer noch regelmäßig die Muttergottes?*

A.: Ja, die Muttergottes erscheint mir regelmäßig am 18. März und am 2. jedes Monats. Sie hat mir gesagt, daß die Erscheinungen vom 18. März das ganze Leben andauern werden; wann die vom zweiten des Monats aufhören, weiß ich nicht. Diese Erscheinungen sind anders als die, die ich bis Weihnachten 1982 gemeinsam mit den anderen Sehern hatte. Während die Muttergottes den anderen Sehern zu einer bestimmten Zeit (17.45) erscheint, weiß ich nicht, wann Sie kommt: ich beginne gegen 5 Uhr morgens zu beten; manchmal erscheint die Muttergottes am Nachmittag oder gar in der Nacht. Die Erschei-

nungen sind auch von der Länge her unterschiedlich: die der Seher dauern 3 bis 8 Minuten; meine vom Monatsweiten 15 bis 30 Minuten. Die Muttergottes betet zusammen mit mir für **die Ungläubigen**, aber so drückt Sie sich nie aus, sondern Sie sagt: „Für alle, die die Liebe Gottes noch nicht kennengelernt haben“. Für diese Intention bittet Sie um die Hilfe von uns allen, das heißt von allen, die Sie als Mutter empfinden, denn Sie sagt, daß wir die Ungläubigen durch unser Gebet und unser Beispiel ändern können.

In diesen schwierigen Zeiten bittet Sie besonders um Gebet für die Ungläubigen, denn alle häßlichen Dinge, die geschehen (Kriege, Morde, Selbstmorde, Scheidungen, Abreibungen, Drogen) werden von den Ungläubigen verursacht. Deshalb wiederholt Sie uns: „Wenn ihr für sie betet, betet ihr auch für euch selbst und für eure Zukunft“. Außerdem wünscht Sie, daß wir gutes Beispiel geben, nicht so sehr, indem wir überall predigen, sondern vielmehr durch das Zeugnis unseres Lebens, damit die Ungläubigen in uns Gott und die Liebe Gottes sehen können. Ich bitte euch, die Angelegenheit sehr ernst zu nehmen: Wenn ihr auch nur einmal die Tränen sehen könntet, die auf dem Antlitz der Muttergottes niederrinnen, wenn sie von den Ungläubigen spricht, würdet ihr mit dem ganzen Herzen beten - da bin ich sicher. Sie sagt, daß diese Zeit eine Zeit der Entscheidung ist, deshalb haben wir, die wir behaupten, an Gott zu glauben, eine große Verantwortung, da wir wissen, daß unsere Gebete und unsere Opfer für die Ungläubigen die Tränen der Muttergottes trocken.

F - Kannst du uns etwas über die letzte Erscheinung sagen? A - Am 2. Oktober habe ich um fünf Uhr in der Frühe angefangen zu beten, und die Muttergottes ist um 7.40 erschienen und ist bis um 8.20 geblieben. Sie hat die mitgerachteten Gegenstände gesegnet, und dann haben wir angefangen, ein Vater Unser und ein Ehre sei dem Vater zu beten (selbstverständlich betet sie nicht das Ave Maria), für die Kranken und für alle, die sich meinen Gebeten anvertraut haben. Den ganzen Rest der Zeit haben wir dem Gebet für die Ungläubigen gewidmet. Sie hat keine Botschaft gegeben.

F - Bittet Sie alle Seher, für die Ungläubigen zu beten? A - Nein, Sie hat jedem Seher eine ganz besondere Meinung aufgetragen; die meine habe ich schon gesagt; Vicka und Jakov für die Kranken, Ivanka für die Familien, Marija für die Seelen im Fegfeuer; Ivan für die Jugendlichen und für die Priester.

F - Was für Gebete verrichtest du mit Maria für die Ungläubigen? A - Jeden zweiten des Monats bete ich gemeinsam mit der Muttergottes einige Gebete, die sie selbst mich gelehrt hat und die nur ich und Vicka kennen.

F - Außer den Ungläubigen, hat die Muttergottes dir auch von denen gesprochen, die einen anderen Glauben haben? A - Nein. Die Muttergottes spricht nur von Gläubigen und Ungläubigen und sagt, daß die Ungläubigen die sind, welche Gott nicht als Vater und die Kirche nicht als ihr Zuhause empfinden.

F - Wie siehst du die Muttergottes am Monatsweiten? A - Ganz normal, so wie ich jetzt jeden von euch sehe. Manchmal höre ich nur ihre Stimme, aber es handelt sich nicht um innere Lokutionen; ich höre sie so wie man jemanden hört, der zu einem spricht, ohne daß man ihn sieht. Ich weiß nie im voraus, ob ich Sie sehen werde oder nur ihre Stimme höre.

F - Warum weinst du jedesmal so viel nach der Erscheinung? A - Wenn ich bei der Muttergottes bin und ihr Gesicht sehe, scheint es mir, im Paradies zu sein. Wenn sie dann plötzlich verschwindet, spüre ich eine schmerzhaft Trennung. Deshalb muß ich sofort danach allein noch für einige Stunden im Gebet verweilen, um mich ein bißchen zu erholen und mich selbst wiederzufinden, um zu akzeptieren, daß mein

Leben noch für eine Weile hier auf dieser Erde weitergehen muß.

F - Was sind die Botschaften, auf denen die Muttergottes am meisten besteht?

A - Immer die gleichen. Eine der häufigsten ist die Einladung, an der hl. Messe nicht nur am Sonntag, sondern so oft wie möglich teilzunehmen. Einmal hat Sie zu uns sechs Sehern gesagt: „Wenn ihr zur Zeit der Erscheinung eine hl. Messe habt, wählt die hl. Messe ohne zu zögern, denn in der hl. Messe ist mein Sohn Jesus mit euch.“ Sie bittet auch um das Fasten; das beste Fasten ist das Fasten bei Wasser und Brot mittwochs und freitags. Sie bittet um das Rosenkranzgebet, und zwar besonders in der Familie. In dem Zusammenhang hat Sie gesagt: „Es gibt nichts, was die Familie mehr vereinen kann als der Rosenkranz, den die Eltern gemeinsam mit ihren Kindern beten.“

Dann wünscht Sie noch, daß wir einmal im Monat das Sakrament der Buße empfangen. Sie hat einmal gesagt: „Es gibt keinen einzigen Menschen auf der Erde, der es nicht nötig hätte, einmal im Monat zu beichten.“ Außerdem bittet Sie darum, daß man wieder zur Bibel zurückkehrt, daß man jeden Tag mindestens einen kleinen Abschnitt des Evangeliums liest; es ist unbedingt notwendig, daß die Familie das Wort Gottes liest und gemeinsam meditiert. Man soll die Bibel an einem gut sichtbaren Ort im Haus aufbewahren und sie nicht in einer verborgenen Ecke vergessen.

F - Was kannst du uns über die Geheimnisse sagen? A Zuerst wird ein sichtbares Zeichen auf dem Erscheinungsberg auftauchen, und man wird verstehen, daß es von Gott kommt, denn es kann nicht von Menschenhand gemacht werden. Im Augenblick kennen nur ich und Ivanka die zehn Geheimnisse: die anderen Seher haben erst neun empfangen. Keins von ihnen betrifft mein persönliches Leben, sondern sie sind für die ganze Welt. Die Muttergottes hat gewünscht, daß ich einen Priester auswähle (ich habe P. Petar Ljubicic gewählt), dem ich zehn Tage vor dem Eintreten des Geheimnisses sagen muß, was geschehen wird. Dann müssen wir gemeinsam 7 Tage beten und fasten, dann wird er drei Tage vorher allen das Geheimnis offenbaren: Das ist seine Aufgabe.

F - Wenn dir die Geheimnisse anvertraut worden sind, bedeutet das, daß sich alle im Laufe deines Lebens verwirklichen werden?

A - Nein, das ist nicht gesagt. Ich habe die Geheimnisse aufgeschrieben und es könnte sein, daß eine andere Person sie veröffentlichten muß. Aber zu dem Thema möchte ich euch sagen, daß die Muttergottes oft wiederholt: Sprech nicht über die Geheimnisse, sondern betet. Denn wer mich als seine Mutter und Gott als seinen Vater fühlt, braucht nichts zu fürchten. Und vergeßt nicht, daß ihr mit dem Gebet und dem Fasten alles erreichen könnt. (Angelo Masciello)

Ein lutherischer Pastor entdeckt die „Religion des Herzens“

Unentbehrlichkeit von Maria, der Beichte und kirchlicher Einheit.

Medjugorje übt eine große Ausstrahlung aus auf die Christen aller Konfessionen. Ein Zeugnis hierfür ist der Besuch des norwegischen Pastors **Erik Rostboll**, der drei Wochen gemeinsam mit seiner Frau Kirsten in Medj. verbrachte, um die Gebetsatmosphäre dieses Ortes zu erfahren und „die Gottesmutter mit dem Herzen kennenzulernen“. Erik studierte Geschichte und frühchristliche Literatur in Tübingen. Er verfaßte 15 Bücher, viele davon wurden in verschiedenen Sprachen herausgegeben; er war langjähriger Mitarbeiter bei Rundfunk und Presse.

Sein erfolgreichstes Buch ist *Und der Hahn krächte ein zweites Mal* worin er die Wahl der Apostel durch Jesus überdenkt, daß Er Petrus

wählte, und daß Er auf einen solchen Menschen Seine Kirche errichtet. Wenn wir uns von Gott leiten lassen, kann Er auch uns zu Aposteln machen.

Das Buch *Heiliges Elend* erzählt von dem Besuch Rostbolls vieler fernöstlicher buddhistischer und anderer Klöster und den Gesprächen mit den Mönchen. Er war beeindruckt von dem für uns widersprüchlichen Kontrast zwischen dem großen, sehr lebendigen geistlichen Reichtum und der materiellen Armut. Aber gerade dadurch beweisen sie, daß sie „lebende“ Menschen sind. Unsere Mentalität ist ganz auf Macht, Wohlhabenheit und materielle Dinge ausgerichtet und so verlieren wir den Reichtum des Geistes. Im Orient ist Religiosität nicht nur eine Denkweise, ein intellektuelles Denkgelände, sondern eine Lebensweise und das sollten auch wir Christen beherzigen.

Erik wollte Eremit werden, aber wegen seiner Kenntnis der frühchristlichen Literatur und der christlichen Mystik ließ ihn sein Bischof oft Vorträge halten und bot ihm dann eines Tages das Amt des Pastors in einer Gemeinde an. 20 Jahre lang arbeitete er auch beim Rundfunk. Seinen Wunsch, Eremit zu werden, gab er auf, als er seine Frau Kirsten kennenlernte und eine Familie zu gründen beschloß.

Nach der Heimkehr überließ er es seiner Frau, die sehr davon angetan war, über Medj. zu sprechen. Für ihn selbst sei vieles noch nicht klar, vor allem der Rosenkranz mache ihm zu schaffen. Seine Art zu beten sei anders und erfühle sich noch nicht recht daheim in Medj. im Gegensatz zu seiner Frau, die in Marias Schule Fortschritte macht.

Er habe jedoch die Armut der lutherischen Kirche erkannt, wo alles zu sehr der Vernunft überlassen sei und die großen Unterschiede gespürt, die beide Kirchen trennen. „Schmerzhaft war für mich vor allem zu erfahren, daß ich nicht an der **Eucharistie** teilnehmen darf.

Ich erinnere mich, daß einmal, als ich mit den anderen in der Reihe stand zum Empfang der Kommunion, ein Kardinal, den ich gut kannte, mich darauf aufmerksam machte, daß ich sie nicht empfangen könne. Ich protestierte laut: „Es ist Jesus, der mich ruft, ich muß die heilige Kommunion nehmen“ An diesem Punkt hat der Kardinal es mir zugestanden, aber er sagte mir: „Ich bitte dich, dies sehr ernst zu nehmen“. Ich hoffe sehr, daß sich dieses Problem zwischen den Kirchen eines Tages lösen wird. Ich denke, daß es auch gut wäre, wenn die lutherische Kirche zur persönlichen Beichte zurückfinden würde. Es wird viel von Sündenvergebung und Eucharistie geredet, **aber es gibt keine Beichte**.“ Seine Frau fügte hinzu, daß sie versucht hätten, mit dem Herzen zu beten, aber sie litten beide sehr unter der Trennung der Kirchen.

Heimgekehrt war sich das Ehepaar nicht einig, ob sie ihren Glaubensbrüdern raten sollten, nach Medj. zu pilgern. Im Gegensatz zu seiner Frau meinte Rostboll, daß er das nicht könne, solange die Frage der Kommunion nicht geklärt wäre. Kirsten hingegen will es allen empfehlen, um wenigstens hier den Segen zu empfangen, so daß der Schmerz der Trennung in ihnen wieder erweckt würde und der Glauben in unseren einzigen Herrn Jesus Christus erneuert würde. Nur Christus könne helfen, die Trennung zu überwinden, aber inzwischen würden die Gläubigen zur Mutter Gottes und der heiligen Beichte finden.

Im lebhaften Zwiegespräch wurden es beiden klar, daß sie sich mit ganzem Herzen in Medj. verliebt hatten. Erik meinte, daß man die Dinge und die Diskussionen, die beide Kirchen trennen, hintanstellen und sich dem lebendigen Christus mittels Seiner Mutter nähern solle. Wenn wir uns Gott nähern, dann werden auch wir einander näher kommen. Ei-

nes Tages, wenn wir bereit sein werden, alles zu tun, was Gott von uns verlangt, werden wir auch vereint sein und nicht mehr getrennt. Zum Abschluß wünscht Erik allen Menschen den Frieden. (Aus Medj. offiziell)

Nach 20 Jahren zum Priestertum zurückgekehrt, schildert er das Drama der abgefallenen Priester

Daß ein Mann nach 20 Jahren zum Priestertum zurückfindet, ist nicht alltäglich. Dies geschah Bob Sodlack, ca. 50 Jahre alt und Lehrer an einer Hochschule, der jetzt nach Medj. zurückkehrte, um Maria für dieses Geschenk zu danken. Zum ersten Mal kam er 1990 nach Medj., um für seine Familie zu beten, die nach 13 Jahren Ehe aufgrund von Unstimmigkeiten und Reibungen drohte, auseinander zu brechen. Er hatte überall Hilfe gesucht, aber ohne Ergebnis, und befürchtete das Schlimmste. Bei seinen mehrmaligen Reisen nach Medj. öffnete sich aber sein Herz und er konnte allen verzeihen, er fühlte neue Kraft in sich und hat ein neues Leben begonnen.

Frage: „Was taten Sie, um Ihre Ehe zu retten?“ Antwort: „Alles habe ich versucht. Ich wollte auf jeden Fall meine Ehe retten für meine beiden Kinder. Ich bot meiner Frau ein Haus für sich allein an und wollte ihr helfen, wieder Vertrauen in die Zukunft zu finden.“

Ich schlug Kathy vor, daß wir zusammen beten sollten, ich bin zu den Schwestern von Mutter Theresa gegangen, um mit ihnen zu beten. Nach 6 Monaten, in denen ich zu keinem Ergebnis kam, vertraute ich ihnen an, daß ich es dennoch weiter versuchen würde. Sie antworteten mir dagegen: „Wir beten für deine Rückkehr zum Priestertum!“ Ich wurde ärgerlich und sagte: „Betet für meine Ehe!“ Nur ein Lächeln war ihre Antwort.

F.: Wie erfuhren Sie von Medj.?

A.: Schon vor langer Zeit hörte ich von Medj., aber es ließ mich kalt. Dann hörte ich eines Tages einen Vortrag eines guten Bekannten. Mein Herz entflammte, als ich von seinen Erlebnissen erfuhr und wie stark die Fürsprache der Gottesmutter wirkte und ich sagte mir: „Ich gehe hin und bitte Sie für die Rettung meiner Familie. So kam ich im November 90 nach Medj. und betete.“ Maria, ich weiß, daß ich Unrecht daran tat, vom Priestertum abzufallen, aber ich bitte dich, rette meine Ehe, wir haben zwei Kinder!“ Am nächsten Tage wohnte ich der Messe bei und hörte, daß **Pater Jozo** vom Priestertum sprach. Ich weinte, ich wußte nicht warum, aber die Tränen flossen von selbst. Nie vorher hatte ich mich so angerührt gefühlt.

Solange ich daheim in Amerika war, war es mir bei weitem nie in den Sinn gekommen, zum Priestertum zurück zu kehren; dort sind wir zu sehr dem Theoretischen verhaftet, der Theologie, der Psychologie, der Soziologie, ein spirituelles Leben gibt es nicht. Als er mit seiner Ansprache und dem Gebet zu Ende war, schrieb ich Pater Jozo: „Wollen Sie einem zuhören, der vor 20 Jahren Priester war?“

Kurz danach forderte mich Pater Jozo auf, ihn zu treffen; unter all den Menschen wollte er wirklich ausgerechnet mit mir sprechen! Ich ging sofort hin, ich war unruhig und nervös. Pater Jozo wartete auf mich und ich habe ihm mein Herz ausgeschüttet. Er sprach wenig, hörte mir zu und sagte am Ende, daß ich die ewig währenden Werte vergessen habe und ich alleine entscheiden müsse, was mein Weg sein solle.

Hektische Betriebsamkeit führt zur inneren Leere des Priesters - F.: Was verursachte ihnen Unbehagen in Ihrem Priestertum?

A.: Vor allem das Verhalten meines Pfarrers; ich erhielt oberflächliche Aufgaben, muß-

te organisieren, Tagungen... und wenig oder nichts vom Geist des Glaubens. Ich hatte humanitäre Aufgaben. Das Brevier betete ich nicht mehr, weil ich keine Zeit hatte. Dann befaßte ich mich mit Psychologie, in der Hoffnung, eine Antwort zu finden. Das Einzige, was mir verblieb, war die heilige Messe, für die ich immer große Verehrung fühlte.

Ich traf einen Geistlichen, der mir gestand, nicht an die Eucharistie zu glauben und sich über meinen Glauben verwunderte; ein anderer sprach über die Zulässigkeit des Selbstmords. All das hat mich sehr aufgewühlt. Überall sprach man gegen das Zölibat, welches mir immer schwerer erträglich wurde. Während ich Kundgebungen und Ausflüge organisieren mußte, entfernte ich mich auch von der Eucharistie. Ich bemerkte, daß mir etwas verloren ging. Später lernte ich ein Mädchen kennen, welches dann meine Frau wurde.

Ich wurde immer einsamer und verspürte eine große innere Leere. Ich ging zu einem Psychologen, für ihn war es klar, daß ich das Priesteramt aufgeben und heiraten mußte. Ich sprach auch mit Priestern darüber. Niemand sagte mir, ich solle es nicht tun, alle wollten mir nur psychologisch beistehen. Letztendlich verlor ich das Vertrauen in Priester.

Viele meiner Professoren hatten nach dem Konzil das Priesteramt verlassen. Also habe ich den Schritt getan, eine tiefe Trauer blieb zurück, nie habe ich mich über deren Grund befragt, die Zweifel schob ich zur Seite. Aber ich ging immer in die Kirche, wohnte der Messe bei, wenn ich auch keine Kommunion empfangen konnte.

F.: *Was machten Sie nach der Rückkehr aus Medj.?* - A.: Ich war ruhiger geworden und begann ernsthaft über eine Rückkehr in den Priesterstand nachzudenken. Ich fand Gründe dafür und dagegen. Jeden Abend betete ich den Rosenkranz und weinte. Nach all dem, was ich in meinem Leben angestellt hatte, war es wirklich möglich, das Gott mich nochmals rufen würde? Mein Herz war in Aufruhr und am folgenden Osterfest kehrte ich nach Medj. zurück auf der Suche nach einer Antwort.

Eines Tages betrat ich die Erscheinungskapelle, als dort eine französische Messe gelesen wurde und der Geistliche sprach vom Priestertum. Ich weinte, nach der Messe bat ich ihn um Rat. Er antwortete: "Bete".

F.: *Kamen sie zu einem Entschluß?*

A.: Auf dem Rückflug betete ich: "Maria, wenn es Dein Wunsch ist, daß ich wieder in den Priesterstand zurückkehre, genügt mir nicht eine Woche mit Dir in Medj., ich brauche ein ganzes Jahr". Das war mir aber nicht möglich wegen meiner Verpflichtungen. Aber der Gedanke blieb bestehen. Dem war in der Tat so. Ich kehrte nach Medj. zurück, wenn auch mein Bruder, der Arzt ist, sich wegen des hier wütenden Krieges dagegen sperrte.

F.: *Wie lang blieben Sie dann in Medj.?*

A.: Für gut 6 Wochen und ich half auch bei dem Jugendfestival. Ich traf auf **Pater Tomislav Vlasic**, der mich tief beeindruckte. Trotz des Krieges traf ich auf viele Menschen und fühlte, daß sie Gott suchten. Und im Herzen begriff ich immer mehr, **daß wer Gott sucht, einen Priester nötig hat. Wenn die Menschen Gott nicht suchen, sind auch keine Priester notwendig.** Ich war einer, der gleich mit dem Suchen aufgehört hatte, aber jetzt wurde das Bedürfnis nach einem Seelsorger immer ersichtlicher...

Heimgekehrt traf ich den Erzbischof von New York, der meinen Problemen sehr aufgeschlossen entgegnet und mir half, in Rom die Rückversetzung in den Laienstand zu annullieren zu lassen, sobald mein jüngster Sohn 18 wird. Auch meine Frau hatte inzwischen meine Entscheidung akzeptiert. Unter den ab-

gefallenen Priestern, die ich traf, waren einige, die sich wunderten, andere stimmten mir zu, und es gab auch solche, die mich verurteilten. Zu einem sagte ich:

"Gehe nach Medj., dort wirst du verstehen, daß man nur aufgrund der Gnade Gottes Priester sein kann. Dort ist die Kirche Wirklichkeit, die Messe, die Sakramente, die Beichte; das ist es, was mich zur Rückkehr bewogen hat. Es ist herrlich, es zu erleben, wie Gott anwesend ist, wie Maria erscheint, wie uns unendlich viel Liebe geschenkt wird. Kehre auch Du zurück! Er schaute mich nachdenklich an, ohne ein Wort zu sagen".

F.: *Warum vergißt, nach Ihrer Erfahrung, ein Priester seine Berufung?*

A.: Es ist schwer, zu antworten. Ich will niemanden aburteilen, aber ich denke, daß es meistens der Mangel an Glauben ist. Wenn der Glaube an Gott und insbesondere an Jesus in der Eucharistie sich trübt, schwindet jegliches Fundament dahin. Nicht verlassen kann den Priesterstand wer an die Eucharistie glaubt, an das, was er zelebriert. Nunmehr gehen mir die Probleme der Priester sehr nahe. Ich erfuhr von einem Freund, der die Berufung im Stich lassen wollte. Ich bin zu ihm gegangen, habe mit ihm zuredet, daß er wieder Vertrauen faßte und fand auch die Mittel, daß er nach Medj. pilgern könnte. Laßt uns hoffen!

F.: *Wie weit trägt die Gemeinde Verantwortung für das Leben des Priesters?*

A.: Wenn die Gemeinde nicht betet, wenn sie ihrem Priester nicht nahe steht und für ihn betet, bleibt er ganz allein. In meiner Pfarrgemeinde sah ich alles mögliche, traf aber keine frommen Menschen, keine guten Familien, die beteten, die zur Anbetung kamen. Ich sah sie nur bei der Messe und damit hatte es sich.

Dann gab es Streitfälle, Trennungen, Trunkenheit, Drogen, Betrug, das war ihr tägliches Brot. Nichts, was mich positiv beeinflussen konnte, was mich an Seelsorge denken ließ. Meine spirituelle Einstellung ging verloren und es passierte, was passiert ist. Ich verurteile niemanden, weiß jetzt aber, wie sehr die Einen für die Anderen verantwortlich sind.

F.: *Was werden Sie sagen in der ersten Predigt?* A.: An den Tag kann ich noch nicht denken, aber es ist alles schon bestimmt, ich weiß, daß es ein Geschenk der Gottesmutter ist. Fast sicher ist, daß ich in den ersten Momenten, wenn ich mich beim Altar befinde, weinen werde, dann werde ich ihnen einfach sagen, daß sie Gott und die heilige Jungfrau lieben sollen.

F.: *Wollen Sie noch etwas hinzufügen?*

A.: Medj. hat mich völlig verwandelt; ich kam her, um für meine Familie zu beten und kehrte zum Priestertum zurück, was ich niemals zu träumen gewagt hätte. Medj. ist für mich der Beweis für was Gott vermag. Ich bin so dankbar.

Allen Priestern möchte ich ans Herz legen, ihr spirituelles Leben intensiv zu leben, den Menschen auf ihrem geistigen Wege beizustehen, ohne jemals den Mut zu verlieren. Wenn es auch scheint, daß die Menschen Gott nicht suchen, suchen sie Ihn dennoch. Jeder Pfarrgemeinde möchte ich sagen: "Betet für eure Priester!" Tut eben das, wozu Maria euch aufgefordert hat: "Betet die Einen für die Anderen!" Und wie oft legte Sie uns nahe, für die Priester und Bischöfe zu beten. Als Mutter weiß Sie, was wir brauchen. Ich bleibe vereint mit euch allen im Gebet! (Aus Glas Mira, Sept. 96)

Der **übliche Bus** fährt täglich um 18:00 in der Nähe des Hauptbahnhofs Triest ab und kommt am folgenden Morgen um 8:00 in Medj. an; Rückfahrt um 18:00 ab Medj., Ankunft in Triest um 8:00 morgens (Tel. 0039 40 425001, Preis hin und zurück LIT. 180.000)

* **"Heutzutage ist es für viele Priester schwer, treu zu bleiben"** - Ein Priester englischer Sprache in Medj., weißer Kragen, das Kreuz, jeden Tag die heilige Messe, eifrige Seelsorge für die Pilger, was ist daran Besonderes? Dieser Priester aber kam ein Jahr vorher in inkognito mit einer Gruppe, in sportlicher Bekleidung ohne jegliches Erkennungszeichen. Er war in einer schweren Krise, nahm weder an der Messe noch an den Gebeten teil, beobachtete alles ganz unbeteiligt. Eines Tages trieb ihn die Neugierde, **Vicka** anzuhören, welche, nachdem sie von den Botschaften gesprochen hatte, einwilligte, über die Kranken zu beten, die ganze Gruppe bewegt sich, um sich ihre Hände auflegen zu lassen.

So findet sich auch unser Freund in der Reihe an der Seite einer Frau, deren Leid es ist, daß ihr Sohn wegen Mords im Gefängnis ist. Vicka legt ihre rechte Hand auf den Kopf der Frau, die linke auf den unseres Freundes und bittet Gott um Seinen Segen für die beiden. Vicka weiß nichts von dem inneren Leid der beiden, aber sie findet die richtigen tröstenden Worte für die Frau und lächelt dann unserem Freund zu mit den Worten: "Aufwiedersehen, mein lieber Pater!" Für den Priester ist das ein enormer Schock, "woher wußte sie, daß ich Geistlicher war?" Die zärtliche Mutterliebe von Maria ergießt sich in diesem Moment über ihn und führt ihn langsam Schritt für Schritt zurück auf den Weg des Priestertums. Ein Jahr später ist er also wieder hier, glücklich, Maria danken zu können.

Maria hat zu Mirjana gesagt: *Heutzutage ist es sehr schwer für die Priester, treu zu bleiben. Ihr müßt für sie beten, um ihnen zu helfen. Sie bedürfen nicht eures Urteils, sondern eurer Gebete und Eurer Liebe.* (S.Emm.)

Erst verzichtet er auf sein Rugby, dann auf den Mittagsschlaf: alles für Maria

Während des Gebets in Medj. wurde im Herzen Gerards ein Wunsch der Gottesmutter laut: "Liebe Kinder, verzichtet auf das, woran ihr am meisten hängt". Er wollte etwas besonderes für die Himmelsmutter tun und dachte sofort an seine größte Leidenschaft, das Rugby. Er hatte begriffen, daß diese Leidenschaft ihn völlig in Anspruch genommen hatte, stundenlang folgte er den Spielen auf dem Sportplatz oder im Fernsehen.; keine Sportnachricht über Rugby entging ihm.

Mutig entschließt er sich, ganz auf Rugby zu verzichten und Jesus den ersten Platz in seinem Leben einzuräumen. Und er entdeckt, daß dieses Opfer, statt ihn zu belasten, ihm das Gefühl großer Freiheit schenkt. Erneut kommt er nach Medj. und während er seine AveMaria betet beim Weinberg Ivans, verspürt er im Herzen eine weitere Aufforderung von Maria: "Der Nachmittagsschlaf!"

Hier sperrt sich Gerard. Er sagt nicht zu, weil es zu schwer ist. Er ist ein Bergbauer, die Arbeit im Sommer ist hart und eine halbe Stunde Pause erscheint ihm unentbehrlich. Wahr ist aber auch, daß die Siesta nicht nur zu einer täglichen Gewohnheit wurde, sondern sich auch auf zwei Stunden ausdehnt. Das Ergebnis ist ein Mann ohne Tatkraft, schlaff, willenlos den Versuchungen Satans ausgeliefert... Blitzartig erkennt Gerard, daß die Gottesmutter recht hat und er sich zu diesem bestimmten Punkt entschließen muß. Bevor er Medj. verläßt, schenkt er Maria seine Zusage mit Liebe und unter Freudentränen.

Jetzt ist er wiedergekommen, um seine Freude zu bezeugen, weil Maria ihn von einem großen Makel heilte. Für nichts in der Welt möchte er so sein, wie früher. "Man kann sich nach Medj. begeben, um zu bitten, aber auch, um zu schenken. Aber wenn man schenkt, wird man reicher" sagt er.

(Wir müssen Gott alles geben, was er von uns verlangt. Verzicht vor allem auf die Sünde aber dann auch auf unsere Leidenschaften, die uns daran hindern, Ihn von ganzem Herzen zu lieben. Es sind die Entsayungen der Taufe, die Satan mit heimtückischer Verschlagenheit versucht uns vergessen zu lassen oder als unwichtig abzutun. Und eben deshalb fordert uns Maria immer wieder zur Entschlossenheit auf. Auf diese Weise kann Gott uns an seinem Reichtum teilhaben lassen und uns ganz damit anfüllen. Red.)

*** Satan trennt die Ehepaare, Maria vereint sie** - Während der Geist des Bösen am Werk ist, um die Ehen zu zerstören, ist Maria hier unaufhörlich mit Wundern am Werk, um die Paare wieder zu versöhnen. Im September 95 verbringen Martine und Charles, 50 Jahre alt, eine Woche in Medj... Sie sind französische Handwerker und haben große finanzielle Probleme. Aber vor allem ist seit Jahren ihre eheliche Beziehung vollkommen gestört. Charles leidet unter Taubheit, sein linkes Ohr ist klinisch tot. Er leidet außerdem unter Depressionen und verschließt sich in seinem Gram, so steht die ganze Familie unter Anspannung.

In den ersten zwei Tagen sitzt er stumm in seiner Ecke, während Martine an allen Gebeten der Gemeinde teilnimmt. Sie bietet Gott ihre Bürden als Opfer an und bittet Maria voll Vertrauen um die Genesung ihres Mannes und ihrer Ehe. Am dritten Tage bittet sie Jesus, zu kommen um mit seinem Allerheiligsten Blute das Ohr von Charles zu heilen.

Dieser fühlt am gleichen Abend etwas in seinem Ohr, wie eine rinnende Flüssigkeit, aber es ist nichts zu sehen. Am nächsten Tage kann er zu seiner größten Überraschung mit beiden Ohren hören! Und so ist auch zum ersten Male ein Lächeln auf Charles Gesicht zu sehen, langsam nimmt er auch an den Gebeten teil und wird geselliger. Mit den heiligen Sakramente der Beichte und der Kommunion ergießt sich eine bisher unbekannt Freude in sein Herz und ein völlig verwandeltes Paar besteigt den Bus für die Heimreise, dank der wiedergefundenen Gnade des Ehesakramentes.

Der behandelnde Arzt kann es nicht verstehen, das Gehörorgan ist weiterhin "klinisch tot", aber Charles hört bestens auf beiden Ohren. Aus einem entzweiten Paar, traurig und ohne Dialog, machten Jesus und Maria ein glückliches Paar, Quelle der Liebe und der Heilung auch für andere Familien. Im nächsten Monat werden sie nach Medj. zurückkehren, um zu danken.

(Tagebuch Schwester Emmanuel)

P. Slavko hat vom 24. bis 30. August **England besucht**. Es wäre besonders auf den Kreuzweg Hunderter von Personen unter strömenden Regen im bekannten Wald des Peter Huttley hinzuweisen, eines in Medjugorje bekehrten Anglikaners. Danach erfolgte die hl. Eucharistie und Anbetung. Am 25. August wurde ein Gebetstag in der Pfarre Wimbledon abgehalten, in der Nähe des bekannten Stadions, und am 26. fand das große Jahrestreffen Tausender von Pilgern bei den Karmelitern von Aylesford statt.

„Der Advent kommt näher - schreibt **P. Jozo** - wie uns auf Christi Geburt vorbereiten? Durch Gebete, Fasten und gute Werke... Laßt verkünden: Ein Feuer wird in den nach Vares zurückgekehrten Flüchtlingen entzündet; 12.000 sind ohne Fenster, ohne Öfen, ohne Feuer, Symbol auch der Familie. Bereite den Tisch vor, es kommen deine Brüder. Bereite euch so auf die Feste vor. Ich danke euch für die großzügige Antwort, für alle an den Grenzen erfahrenen Demütigungen, für eure Geduld und Ausdauer...“ Es ist dies nur ein Tropfen in ein Meer voll Elend, das uns weiter und immer nach tätiger Liebe aufruft.

Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt

Im Monat Oktober hat **P. Tomislav Vlasic** verschiedene Gebetstreffen an mehreren Orten in Oberitalien abgehalten. Das wohl wichtigste Treffen fand in Colle don Bosco (AT) statt, wo er die Priester am Freitag, dem 11., die Gläubigen am Samstag, dem 12., traf. Die hier behandelten Themen folgen einem pädagogischen Weg seit mehreren Jahren, um den Seelen den Weg der Öffnung zu Gott auf kindlicher und vertrauensvoller Art zu zeigen.

Vor einem Jahr hat der Vortragende Überlegungen betreffend die göttliche Barmherzigkeit angestellt („Ich bin nicht für die Gerechten, sondern für die Sünder gekommen...“); mit dem heurigen Thema „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt...“ (Mt 11,28-30) wurde ein Schritt vorwärts getan, auf Jenen zu, der Quelle von Ruhe und Rettung ist. „Vor allem müssen wir glauben, daß Gott uns unendlich liebt und uns retten will“, erklärt P. Tomislav.

„Seine Liebe ist lebendig und wie Er sich selbst für unsere Rettung preisgegeben hat, will Er unsere Sünden zerstören, um uns frei zu machen. Es ist nötig, an Seine bedingungslose Güte und Liebe zu glauben, sonst würden wir die Übertragung unserer Rettung und die Umwandlung unseres ganzes Seins verhindern. Der Herr will uns ein Leben in Fülle übertragen; daher ist es wichtig, uns Gott auf rechte Weise zu nähern, indem wir alle Last hinter uns lassen, die nicht von Ihm kommt.

Alles, was uns auf dem Weg zu Gott Kummer bereitet, ist an irgend etwas oder an irgend jemandem gebunden, und das kommt nicht von Gott: Sobald man alles verläßt und allein das Reich Gottes sucht, kann sich unsere Seele frei zu Gott erheben. Das alles kann sich verwirklichen, wenn wir das eigene Kreuz in Liebe umarmen und es als besondere Gnade ansehen, wie einen bevorzugten Ort, an dem man sich mit dem Herrn trifft.“

Die anwesenden 2.500 Personen, die den oberen und unteren Teil der Basilika füllten, haben sich fügsam durch Gebet, Meditation, Beichte und der hl. Messe zu Jesus führen lassen, um sich von den Lasten des eigenen Alltags zu erholen, und folglich in Ihm einbezogen, sicher auf dem Weg zum Vater bringen lassen. Bei den darauffolgenden Treffen konnten die Salesianer-Patres ein inneres Wachstum, das auf diese Schule Mariens zurückzuführen war, feststellen. *Schw. Stefania*

„Das habt ihr mir getan!“ - Eines unter vielen von der Königin des Friedens erwirkten Werke: **Jakljan, eine Insel** an der Küste Kroatiens, die die Regierung an **P. Jozo** für 3.200 l bis 20jähr. kroat. und muselm. Waisen zur Verfügung gestellt hat. Das Werk ist darauf ausgerichtet, ihre Persönlichkeit, die durch den Krieg, der unauslöschliche Spuren hinterlassen hat, zerstört wurde, wieder herzustellen: einige sind taub, andere stumm, einige verstümmelt, andere 9-10jährig haben schon graue Haare. Der Verein Mir i Dobro aus Viggü hat für sie schon 2 große Gebäude und 26 Bungalows errichtet, ein Motorschiff gekauft, und hält den Dienst des Werkes aufrecht. Jetzt aber erschallt ein Hilferuf. Für Spenden: Mir i Dobro, via Giovane Italia 3, Viggü (Varese), Postkontokorr. 10073211, Bankkonto: 874600 bei Istit. S. Paolo, Agentur Viggü.

*** Ein erzieherisches und geistliches Seminar**, das von den Patres aus Medj. in Neum am Meer, abgehalten wird: 24. - 28. Februar 1997, Hotel Sunce. Vormerkungen innerhalb Dezember über Fax: int.+387-88-651444: DM 275,- pro Person; Zubringerdienst von u. zum Flughafen Split. Die bekannten Patres Ljudevit Rupcic, Josko Srdanovic, P. Paul Zulehner, Universitätsprofessoren, werden Familienthemen behandeln (Simultanübersetzung in allen Sprachen); P. Barbaric, René Laurentin, P. Leonard Orec, P. Miljenko Stojc: alle Patres aus Medj. sind anwesend... Ende der Tagung am 28. in Medj..

Das dritte Geheimnis von Fatima: Nichts Besonderes, jedoch eine Glaubenskrise hat die Welt erfaßt

Kard. Ratzinger, außer dem Papst, einer der wenigen Eingeweihten der Geheimnisse von Fatima, war bei den Feierlichkeiten am 13. Oktober 1996 dort anwesend (Jahresfeier der letzten Erscheinung der Madonna) und hat die Fragen über das dritte Geheimnis von Fatima in Radio Renscensa, der am meisten in Portugal gehörte Sender, beantwortet: „Allen Neugierigen möchte ich versichern, daß die Jungfrau nicht Aufsehen erregt, keine Angst verbreitet, keine apokalyptische Visionen vorstellt, sondern die Menschen zum Sohn geleitet, und das ist das Wichtigste.“

„Wenn die Kirche nach 80 Jahren das Geheimnis noch nicht veröffentlicht hat, dann nur deshalb, weil „die Kirche sich diesen unerhörten Dingen entgegengesetzt, um die marianische Verehrung auf den Kern zu beschränken... Die Madonna ist den Kleinen, den in der großen Welt Einfachen, nicht erschienen, um Aufsehen zu erregen, sondern durch diese Einfachen die Welt zum Einfachen aufzurufen, d.h. zum Wesentlichen: der Bekehrung, dem Gebet, den Sakramenten.“ Die Entscheidung das Geheimnis zu enthüllen „liegt beim Papst, vergessen wir aber nicht, daß der Papst durch den Heiligen Geist geführt wird...“

Im Interview hat der Kardinal die Tatsache als „ein Wunder“ bezeichnet, daß der Papst das Attentat vom 13. Mai 1981 überstanden hat: Ali Agca war ein absolut sicherer Schütze; das Datum hat an sich auch seine Aussagekraft! Er hat hinzugefügt, daß ihn heute mehr denn je **„die Glaubensmüdigkeit“** in vielen Teilen der Welt, besonders in Europa, besorgt. Anstelle froh zu sein, den wahren Gott zu kennen, betrachten wir das Christentum eher als Last oder reine Gewohnheit. Außerdem wollen sich viele eine eigene Kirche schaffen, wie einen Privatclub, und vergessen, daß die Kirche von Jesus gewollt ist, um Gott und Sein Wort kennenzulernen und gerettet zu werden... Wollen wir hoffen, daß eine neue **Freude zum Glauben entsteht**.“

Der Kardinal hat anschließend im Karmeliterkloster in Coimbra die 89jährige **Schw. Lucia** besucht, als einzige Überlebende der Seher, und hat bestätigt, das 3. Geheimnis „behandelt nicht etwas, das wir überwinden müßten, sondern es betrifft nur Hilfestellung und Erziehung im Glauben.“

Es scheint, die Erklärungen des Kardinals stimmen mit jenen Don Amorths, ein Experte bezüglich Fatima, zusammen (Echo 126 S. 4). Fügt man den Erklärungen des Kardinals über „die Glaubensmüdigkeit, besonders in Europa“, jene, „die eine eigene Kirche errichten wollen“, sowie „die Glaubenserziehung“, einzigste Absicht Mariens, hinzu, fällt es nicht schwer zu folgern, daß das Geheimnis den Glaubensabfall, die Trennungen in der Kirche und Satans Augenblick, betrifft: eine Auslegung, die auch vom Bischof von Leiria-Fatima am 16.08.1924 gegeben wurde (siehe Echo 82, S. 9). Jesus hat nicht ohne Grund gesagt: „Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde (noch) Glauben vorfinden?“ (Lk 18,8)

*** Ein großes Spital**, ein Haus zur Aufnahme von Priestern (Haus des Vaters) und ein weibliches Kloster (Sanguis Cristi) werden in Medj. entstehen. In der Gegend von Violica ist der Grund für das Spital „P. Pio da Pietrelcina“ schon gekauft worden, das dieselben Dienste und die gleichen geistlichen Hilfen der „Casa di Sollievo della Sofferenza“ von S. Giovanni Rotondo aufweisen wird. Das Werk ist auf die Initiative der Assoc. Ente Morale „Solidarietà e aiuto per la Casa Internazionale della Pace“ zurückzuführen und wird mit Spenden seitens Barmherziger wachsen und gedeihen.

Eine Botschaft, die nachdenklich stimmt

Folgenden Bericht veröffentlichen wir so, wie wir ihn erhalten haben:

Der Seher aus **Kurescek** in Slovenien (vgl. Echo 105, S. 4), der nunmehr 70-jährige Franz S., hat ein bewegtes Leben voller Plagen hinter sich, denn er ist vom Unglauben seiner Jugendzeit zur Fülle des christlichen Lebens gelangt. Er wird von der väterlichen Sorge des Erzbischofs von Lubljana (Laibach), der vor einigen Jahren zum Priester geweiht hat, liebevoll unterstützt: ihm gibt er auch die Botschaften weiter, die er von der Muttergottes empfängt. Der Erzbischof vertraut sie einem gewissenhaftem Priester an, der sie dann der Öffentlichkeit zugänglich macht.

Hier nun die bedeutende Botschaft von vor 4 Jahren (18.07.92): „Gelobt sei Jesus Christus! Ich habe selbst nicht gemeint, daß die Ercheinungen von Medjugorje von der ganzen Kirche anerkannt würden, Aber ich war traurig über die persönliche Stellungnahme des Bischofs, der wegen dem ihm anvertrauten Dienst sich um meine Jugendlichen und um meine Botschaften hätte kümmern müssen. Er hat seine Äußerungen nach rein menschlichen Kriterien abgegeben, und folglich ohne Demut, unfähig, die Göttliche Barmherzigkeit anzuerkennen, die mich auserwählt hat, zur ganzen Welt durch die kleinen Seher von Medjugorje zu sprechen.

Ich, eure Mutter, räche mich nicht für den Ungehorsam, und auch Gott ist kein Gott der Rache. Doch aus dem Ungehorsam entspringt das Böse, und daraus folgt, daß man den Botschaften Gottes keine Beachtung schenkt. Wer den Willen Gottes zurückweist, dem bleibt auch der Segen Gottes vorenthalten. Und den Segen Gottes abweisen bedeutet, einen Ort frei zu lassen, der für die Gnade bestimmt war, und den nun dunkle Kräfte einnehmen. (1)

Ihr Priester, meine geliebten Söhne, ich erwarte von euch einen reifen Geist, und gewiß keine Bremse für den geistlichen Fortschritt meiner Kinder, die euch anvertraut sind. Ich segne euch und begleite euch mit viel Liebe und viel Sorge“. (aus Botschaften-Mediatrix, Wordern, Österreich)

(1) *Der Mensch ist kein neutrales Land, sondern dazu bestimmt, entweder von Gott oder von Satan eingenommen zu werden, wie es in dem Gleichnis des Hauses, das erst von einem Starken und dann von einem noch Stärkeren eingenommen wird, gut zum Ausdruck kommt (Lk 11, 21-26). Wenn daher den Gnaden Gottes, die Gott uns auf Seine eigene Initiative hinsendet, der Weg versperrt wird, bleiben wir den Angriffen Satans und der anderen bösen Geister wehrlos ausgeliefert.*

Jeder Christ, dem die Geisteskräfte frei zur Verfügung stehen und der von der Gnade geleitet wird, hat normalerweise die Fähigkeit, die Zeichen Gottes zu erkennen. Jesus sagt: „Warum urteilt ihr nicht selbst, was gut ist? (Lk 12, 57: als Er das sagte, richtete Er sich an das individuelle Gewissen, das in der Lage war, angesichts der Leugnung der damaligen religiösen Autorität selbst zu urteilen). Aber nicht alle haben diese Reife. Die Schwachen lassen sich leicht von denen beeinflussen, die sie entweder mit ihrer Autorität beeindrucken oder ihnen den breit ausgetretenen Weg anbieten; Die Autorität in der Kirche dagegen steht im Dienst der Wahrheit und hat die Funktion, die Charismen zu erkennen und zu ordnen, mit dem Licht Gottes und im Gehorsam gegen Ihn, und nicht sie nach eigenem Gutdünken und nach rein menschlichen Kriterien zu verhindern.

* **Echo Mariens** kann man in allen wichtigsten Sprachen in **Medjugorje im Andenkenladen** vor der Kirche finden; der Vorrat liegt im **Geschäft MIR**, sofort links nach der Brücke vor der Kirche.

Echo (in allen Sprachen) jetzt auch in **INTERNET** Adresse: <http://www.eclipse.it/medjugorje>

Erklärung des Vatikans, welche die Pilger beruhigt.

Im Juni wurde in zahlreichen Presseorganen die Nachricht verbreitet, daß der Vatikan die Pilgerfahrten nach Medj. verboten habe. Der Sprecher des heiligen Stuhls, Navarro-Valls, hat dies sofort für unrichtig erklärt. (s. Echo 128). Da aber viele noch nicht überzeugt waren, hat er sich erneut geäußert: „Der Vatikan hat nie ausgesprochen, daß keine Pilger nach Medj. gehen können, hingegen wurde erklärt, daß keine offiziellen Pilgerfahrten der Diözesen oder Pfarrgemeinden organisiert werden können (man beachte das Wort „offiziell“), bis nicht die endgültige Beweiserfassung abgeschlossen wurde, ob die Erscheinungen als echt anzuerkennen sind.

Bis dahin kann auch jetzt **ein jeder guten Gewissens nach Medj. pilgern**.“ Diese Erklärung gab er der größten Presseagentur der USA, Catholic News Service, am 21. August.

Er fügte noch hinzu, daß die Katholiken, die dorthin gehen, ein Anrecht auf geistlichen Beistand haben; die Kirche verbietet den Geistlichen also ausdrücklich nicht, die von nicht kirchlicher Seite organisierten Pilgerfahrten nach Medj. zu begleiten.

Navarro-Valls betonte noch ausdrücklich, daß „sich nichts geändert habe“ in der Einstellung des Vatikans und wiederholte, als Antwort auf die Frage eines französischen Bischofs (siehe Echo 128) die Erklärung des Monsignore Bertone von der Kongregation der Glaubensdoktrin „Die Bischöfe erklärten und Erzbischof Bertone bestätigte es, daß die Zusammenkünfte zahlreicher Gläubiger in Medj. des geistigen Beistands der Kirche bedürfen, aus diesem Grunde können die Geistlichen den Pilgern folgen...“

Anders wäre es, wenn offizielle kirchliche Pilgerfahrten organisiert würden, weil dies einer Sanktion des Vatikans der Geschehnisse von Medj. gleichkäme, welche hingegen noch von der Kirche untersucht werden. Der Sprecher sagte noch, daß er dies alles nochmals wiederhole, weil „es traurig wäre, daß die Worte des Erzbischofs in so enger (und falscher, N. d. Red.) Form verstanden worden wären“. Hat die Kirche etwa „nein“ zu Medj. gesagt? Absolut nicht! (Press Bulletin)

Die armen Pilger lehren uns - Es kommt vor, daß der eine oder andere eine Wallfahrt nach Medj. in reiner Armut unternimmt. Eine tschechische Frau, die mit Pfarrmitgliedern gekommen war, schreibt (die Tschechen werden immer zahlreicher): „Für die Dauer einer Woche haben wir im großen Zelt gewohnt und von Brot und Wasser, ein klein wenig Käse oder Wurst, gelebt, dreimal haben wir etwas Kaffee zu uns genommen. Wir gehen nur zu Fuß, zweimal am Tag zur hl. Messe. Wir haben sehr schöne Treffen mit den Gemeinschaften, mit P. Slavko und Jelena, gehabt. Das Programm war äußerst ausgefüllt und wir hatten wenig Zeit zum Ausruhen, dann Gebete auf den Bergen und im Park mit allen Tschechen (500 ca.).“

Reue und Schuldgefühl - Es bedrückte mich ein Schuldgefühl. Ich konnte alle empfangenen Gnaden sehen, die Fehler, die Sünden in meinem Leben, die verlorene Zeit. Nie in meinem Leben konnte ich so klar das Gute und Böse meines Lebens erkennen; das Schuldgefühl war erdrückend und ließ mich alle empfangenen Gnaden vergessen. Ich habe gebeichtet und ich erhielt den Rat: Jesus und Maria ununterbrochen lieben, nicht daran denken, ob ich gut oder böse sei, nur lieben und weiter nichts...“

Bravo, Beichtvater! Die Erleuchtung über alle Fehler der Vergangenheit zu empfangen ist eine Gnade, die die Madonna gewährt und zu wahrer Reue und Umkehr des Herzens führt: das ist gute Frucht von Medj.. Etwas anderes ist das Schuldgefühl, was uns stets das Böse vorwirft,

das wir begangen haben, und nicht die Freude an der Barmherzigkeit und Vergebung Gottes, die aus dem Elan der Liebe entspringen. So glauben wir, daß sich die Dinge für uns schlecht entwickeln, denn wir sind der Hilfe unwürdig. Das will uns eindeutig der Teufel einreden, der sich einmischt, um unseren Frieden zu stören. Er klagt uns Tag und Nacht vor Gott an (Offb 12,10). Du hast allen Grund in Frieden zu sein. Gott schaut nur auf unsere, gegenwärtige, gute Absicht, „denn all meine Sünden warfst du hinter deinem Rücken“ (Jes 39). Das ist wahr und auch Satan weiß es. Sage ihm: Ich stelle Satan aus, „denn ich weiß, wem ich Glauben geschenkt habe..! (2 Tim 1,12).

Echo erhält man gratis. Wir haben den **jährl. Posterlagschein** für die Spenden beigelegt, die wir jetzt besonders benötigen. Infolge wachsender **Nachfrage und damit verbundenen Versand ins Ausland**, in den versch. Sprachen, erwarten wir einen Beitrag für die **Postversandkosten**, die weit höher als jene für den Druck sind.

VERTEILUNG - ***Schweiz:** Otto Müller, Sonneggstr. 3 - CH 9113 Degersheim - Postkonto: 90 - 4768 - 0 ***Österreich:** Heindler Margarete, Reindlgutstr. 5, A - 4400 Steyr. Überweis.: Volkskreditbank Steyr Nr. 75.045.187 oder Postscheckkonto: 93.001.968 ***Deutschland:** Medjugorje Comitee, F. Castagnetti, Ostpreussenweg, 4, D- 33104 Paderborn. Überweis.: K/K 85738 Sparkasse Paderborn (BLZ 47250101)

Das „Echo“ wird 12 Jahre alt, die Auflage stieg auf 800.000, es erscheint in 16 Sprachen!

Dank Dir, Maria, die Du uns vor 12 Jahren riefst, um mit der Hilfe zahlreicher Brüder und Schwestern Deine Botschaft des Friedens in aller Welt zu verbreiten. Und Du läßt dieses Dein Werkzeug weiter anwachsen, damit es zu vielen Herzen gelangt.

Eine Bilanz: **Echo beginnt sein 13. Lebensjahr mit 800.000 Exemplaren in 16 Sprachen.** (Als letzte kam die schöne schwedische Ausgabe hinzu). Die insgesamt 480.000 Exemplare in den 5 Hauptsprachen (italienisch, französisch, englisch, spanisch und deutsch) werden in Mantua aufgelegt und versandt. Die Ausgaben in den anderen Sprachen sind autonom und werden in den einzelnen Ländern verlegt, portugiesisch in Portugal, portugiesisch in Brasilien, holländisch, katalanisch, schwedisch, russisch, polnisch, rumänisch, ungarisch, griechisch und albanisch.

Ich erbitte euer Gebet für den, der es allein abfassen und Schritt halten muß mit den Erwartungen der himmlischen Leiterin und für alle die in dieses Unternehmen verwickelt sind, welches eine immer schwerere Bürde wird für diese kleine Pfarrei; aus einem kleinen Bächlein wurde ein Fluß, der aus den Ufern zu treten scheint. Wir sind gezwungen, uns auf ärmliche 8 Seiten zu beschränken und deshalb nur das Wesentliche zu schreiben und alle Artikel aufs Äußerste zusammen zu streichen.

Wegen des vielen Materials, das sich im Laufe von zwei Monaten sammelt, müssen wir auf Hinweise und Nachrichten verzichten, die sich nicht direkt auf Medj. und auf unseren Zweck beziehen und sogar auf die sehr schönen Bezeugungen aus aller Welt, wie gut Echo wirkt und die uns ermutigen, weiter zu machen.

Wir danken, einmal für alle, unseren Freunden und denen, die dieses kleine Samen Korn mit ihren laufenden Spenden unterstützen oder mit ihrer Mitarbeit

Für alle erleben wir, mittels der Fürsprache der unbefleckten Gottesmutter Maria und aller Heiligen, den Segen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, auf daß sie ihrer Aufgabe, die Welt zu erneuern, zu der sie Maria ruft, würdig werden.

Villanova Maiardina, 27.10. 96